

ANHANG 1

Projekt GeKoS an der HTBLuVA St. Pölten:

Nach dem Motto „Für Technik ist man nie zu jung“ ging im Schuljahr 2007/08 die HTL St.

Pölten im Rahmen des Projektes Gender-Kompetenz-Schulen des bm:ukk eine Kooperation mit der Otto-Glöckel-Volksschule ein, um auf ganz besondere Weise Volksschulkinder auf den Beruf eines Technikers/einer Technikerin aufmerksam zu machen.

Durch die Erfahrungen aus der Öffentlichkeitsarbeit in Hauptschulen wissen wir, dass es sehr schwierig ist, sowohl bei Burschen als auch bei Mädchen bereits bestehende Vorurteile/Vorentscheidungen bezüglich der Berufswahl aufzubrechen. Seit ca. 6 Jahren versucht die HTL St. Pölten über das Projekt HTL4girls die Rahmenbedingungen für Mädchen zu verbessern und die HTL „gendingerechter“ zu machen. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit wurden besonders Mädchen auf die Möglichkeit einer technischen Ausbildung aufmerksam gemacht. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf Schülerinnen der 3. und 4. Hauptschulklassen (spezieller Schnuppertag, Girls Day).

Die HTL St. Pölten wollte mit diesem Projekt versuchen schon wesentlich früher, nämlich in der Volksschule, die Buben und Mädchen auf die Vielfalt der Ausbildung der HTL altersgemäß aufmerksam zu machen und ihnen dazu verschiedene technische Berufsbilder und Tätigkeitsbereiche vorstellen. Insbesondere sollte in Form von Workshops spielerisch die Möglichkeit bestehen, schon in diesem Alter technische Fähigkeiten/Interesse zu erkennen.

Ein weiteres Ziel war es die eigenen HTL-Schüler/innen in Ihrer Berufswahl zu bestärken und für den erfolgreichen Abschluss der gewählten Ausbildung zu motivieren. Außerdem sollten sie lernen eine Vorbildfunktion für jüngere SchülerInnen zu übernehmen.

Nach genauer Planung und Beratung im Wintersemester war es dann im Sommersemester so weit. Zwei Aktionstage standen ganz im Zeichen des Austausches zwischen Volksschülern bzw. -schülerinnen und HTL-Schülern bzw. Schülerinnen.

Im März besuchten die HTL-Scouts – gut vorbereitet durch einen eigenen Workshop – die VolksschülerInnen in ihrer Schule. Dort wurden verschiedenste Berufe (soziale, kaufmännische und natürlich technische) genau unter die Lupe genommen und erste Überlegungen in Richtung: „Was möchte ich eigentlich einmal werden?“ angestellt. Dann gingen die HTL-Scouts genauer auf technische Objekte ein. „Wie schaut eigentlich eine Computermaus von innen aus?“ „Warum brennt eine Glühbirne?“. Um

diese und ähnliche Fragen zu beantworten wurden verschiedenste technische Utensilien aufgeschraubt, zerlegt und neu gebaut.

Im April folgte der Gegenbesuch der VolksschülerInnen in der HTL: Hier waren nicht nur die HTL-Scouts im Einsatz, sondern auch ganz besonders engagierte Werkstättenlehrer. In Kleingruppen wurden die Werkstätten und Labors erkundet und natürlich auch wieder selbst Hand angelegt.

Alle beobachtenden Lehrpersonen waren erstaunt mit welcher großer Begeisterung, unkomplizierter Umgangsweise und geschickter Hand die Kinder bei der Sache waren. Es bestätigte sich die Vermutung, dass jüngere Kinder und hier ganz besonders die Mädchen viel offener und unvoreingenommener auf die gestellten Aufgaben eingehen als im Hauptschulalter. Selbst der Direktor der HTL DI Wiedlack war so beeindruckt, dass er sich eine Fortsetzung des Projektes für das Schuljahr 2008/09 wünscht.

Zusammenfassung der Projektdokumentation Schuljahr 2007/08

http://www.eduhi.at/dl/ZF_HTL_St_Poelten100001.pdf (18.05.2009)

ANHANG 2



1., 2., 3. und 4. Schulstufe beim gemeinsamen Spiel in der Bauecke.

Ein Bild zur Heterogenität – in welchem Merkmal unterscheiden sich diese Kinder am augenscheinlichsten?

Die Kinder haben sich gegen die anfängliche Regel „nie mehr als 4 Kinder“ entschieden, weil wir beobachtet und besprochen haben, dass manchmal 3 Kinder viel mehr Unsinn machen können, als 5. Wenn sich jeder angemessen verhält, können nun bis zu 7 Kinder mit- und nebeneinander dort spielen.

ANHANG 3

Ein erstes Theaterstück und wie es dazu kam:

Ich erzähle den Kindern, dass ich im Internet auf eine Geschichte gestoßen bin, die mich sehr amüsiert hat. Allerdings weiß ich nicht, ob auch sie etwas mit dem Inhalt anfangen könnten. Falls ja, würde ich es gern mit ihnen als Stück spielen.

Und ich erzählte:

Es waren einmal 2 Frösche, die in einem tiefen Brunnen saßen, und wieder herauf wollten. Ich weiß nicht mehr, wie und warum sie dort waren, jedenfalls hüpfen sie verzweifelt an der feuchten, bemoosten Wand hoch, und schafften es nicht.

Oben, am Brunnenrand, waren einige andere Frösche, und die riefen ihnen zu: „Gebt auf, das schafft ihr nie!“, oder „Ihr werdet sterben!“, „Es hat keinen Sinn!“.

Da gab der eine Frosch auf und starb, der andere jedoch versuchte es weiter, und irgendwie gelang es ihm, wieder nach oben zu kommen.

Da fragten ihn die anderen Frösche: „Wieso hast du nicht aufgegeben?“

Und da stellten sie fest, dass der Frosch taub war.

Soweit die Geschichte. Die Kinder fanden sie auch witzig, und wollten sie spielen. Zwei Kinder fragten, ob sie nur ja nicht mitspielen müssten, die meisten anderen wollten die Rolle des tauben Frosches.

Nun war besonnenes, sensibles Handeln gefragt, was nicht immer so einfach ist.

Ich fand, dass eigentlich nur zwei sich im bisherigen Schuljahr herausragend taub für meine Anregungen gestellt haben, und dass diese beiden Kandidaten wohl prädestiniert für die Rolle seien. Das haben alle akzeptiert, und es wurde abgestimmt und getröstet.

Jene beiden, die auf keinen Fall mitspielen wollten, sind draufgekommen, dass sie der Brunnen sein könnten, und es gesellten sich gleich noch ein paar gewissenhafte Brunnendarsteller dazu.

Wir trafen der Einfachheit halber die Trennung der übrigen Darsteller in fiese Frösche und sterbende Frösche, beziehungsweise Dinge oder auch Begriffe, die man darstellen könnte. Die Sonne zum Beispiel, schlug ich vor, weil ich ein Jeux dramatiques – Workshop besucht hatte, oder die Angst der Frösche, die da im Brunnen saßen!

Kein Echo.

Bald hatte sich jeder einen Satz für sich als fiesen oder sterbenden Frosch zurechtgelegt, und es entspann sich eine hochinteressante Dynamik zwischen den beiden Lagern. Es entwickelte sich im Endeffekt zu einer Art Frage-Antwort Dialog.

Erster fieser Frosch: „Gib auf!“

Zweiter fieser Frosch: „Das hättest du dir vorher überlegen sollen, in so ein tiefes Loch zu hüpfen!“

Dritter fieser Frosch: „Ihr werdet verrecken!“

Vierter fieser Frosch: „Ihr werdet alle sterben, es hat keinen Sinn!“

Erster sterbender Frosch: „Ich bin zu schwach. Die anderen hatten recht, ich soll aufgeben!“

Zweiter sterbender Frosch: „Ich bin so dumm! Ich hätte vorher nachdenken sollen, bevor ich in so ein tiefes Loch gehüpft bin!“

Dritter sterbender Frosch: „Ich sterbe!“

Vierter sterbender Frosch: „Ich bin zu jung zum sterben, ich hätte Rockstar werden wollen!“

Die fiesen Frösche sollten auf der Bühne stehen, und die sterbenden reihten sich vor der Bühne auf.

Ein Mädchen konnte sich bis fünf Minuten vor der Generalprobe nicht festlegen, was sie nun sein könnte. Dann kam sie, packte mich am Arm und zwang meinen Blick auf sich: „Ich hab`s Beate, ich könnte die Hoffnung sein, und dem tauben Frosch aus dem Brunnen helfen!“ Dazu deutete sie mit ihren Händen eine Räuberleiter an, und der taube Frosch wirkte auch gleich erleichtert. Soviel Rührung, so knapp vor der Aufführung war mir fast zu viel, aber ich kann es ja nun hier, für alle lesbar, aufschreiben. Ich musste wirklich weinen, über so eine gute Idee, und das Timing meiner Schülerin.

Wir führten also das Stück auf. Ich reichte das Mikrofon von Frosch zu Frosch weiter, und zuletzt half die Hoffnung dem tauben Frosch auf die Bühne.

Die fiesen Frösche formierten sich im Halbkreis und sprachen im Chor:

„Warum hast du nicht aufgegeben?“,

und ich erzählte die Geschichte fertig: „Als sie ihn eine Weile beobachtet hatten, stellten sie fest, dass er taub war!“

Es war eine gelungene Aufführung. Wo doch in der Schule so oft gemahnt wird, auf die anderen zu hören! Einige Kolleginnen vertrauten mir unabhängig voneinander an, dass sie sich während des Stückes an ihre Arbeit erinnert fühlen: „Manchmal darf man einfach nicht auf die anderen hören!“, sagte eine, und „Weißt du, woran ich da gedacht habe? An deine Klasse!“

Auch die Abstimmung über den Titel ist erzählenswert. Da wir das Stück auf unsere Klasse adaptiert hatten, wollten wir einen passenden Titel finden. Reihum wurden Vorschläge genannt und begründet, die ich protokollierte. Danach gelangten einige in die Endrunde, und zur letzten Abstimmung.

Das Ergebnis hieß „Spiderfrosch-oder Hör auf deine Innere Stimme!“